

Abb. 1: Blick vom Galgenberg ins Gleistal. Im Hintergrund der Alte Gleisberg (roter Pfeil).

## Dornburg und das Mittlere Saaletal

Zwischen Jena und Camburg, in etwa 100 m Höhe über der Saale, befindet sich die Stadt Dornburg. Der Ort liegt beschaulich auf einer steil abfallenden Terrasse des Trias-Hochplateaus und wird östlich durch die meandrierende Saale und im Norden und Süden durch zwei markante Seitentäler flankiert. Die fruchtbare und reichhaltig strukturierte Region des Mittleren Saaletals wurde spätestens seit der ausgehenden Steinzeit wiederholt durch den Menschen besiedelt und genutzt. Zahlreiche archäologische Funde und Bodenbefunde geben be-  
redet Zeugnis für den Reiz, den diese Region schon seit jeher auf die Menschen ausgeübt und zur Sesshaftigkeit bewegt hat. Dornburg wird erstmals für das Jahr 937 in einer Urkunde Otto I. nachweislich.

Als Kaiserpfalz gelangte der Ort unter Otto II. (in Dornburg geboren) und Heinrich II. an Bedeutung.

Einer der exponierten Plätze der Region ist der, zwischen Dornburg und der Ortschaft Zimmern, etwa 310 m über NN gelegene Galgenberg mit dem kleinen Waldstück „Tännichen“ (Standort). Von hier aus blickt man in östlicher Richtung über die Stadt Dornburg ins Saaletal und auf die Westflanke des Tautenburger Forstes sowie in das Gleistal mit dem bedeutenden prähistorischen Siedlungsplatz auf dem Alten Gleisberg. In nördlicher und westlicher Richtung dagegen gliedern sich weitläufig ausgeräumte und landwirtschaftlich genutzte Ackerflächen mit zahlreichen kleineren Ortschaften und Dörfern.



Abb. 1: Hortfund der ausgehenden Bronzezeit (950-800 v.u.Z., FSU Jena).



Abb. 2: Sichel-Hortfunde der späten Bronzezeit (1.200-800 v.u.Z., FSU Jena).

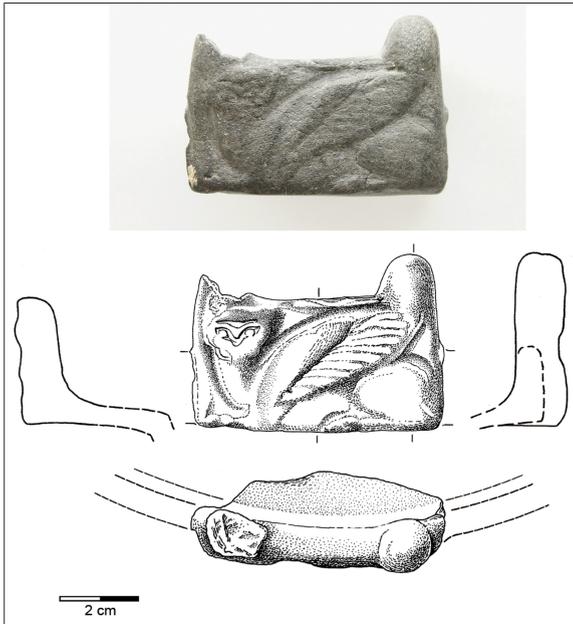


Abb. 3: Bucchero-Fragment mit Fabelwesen (500-525 v.u.Z., FSU Jena).

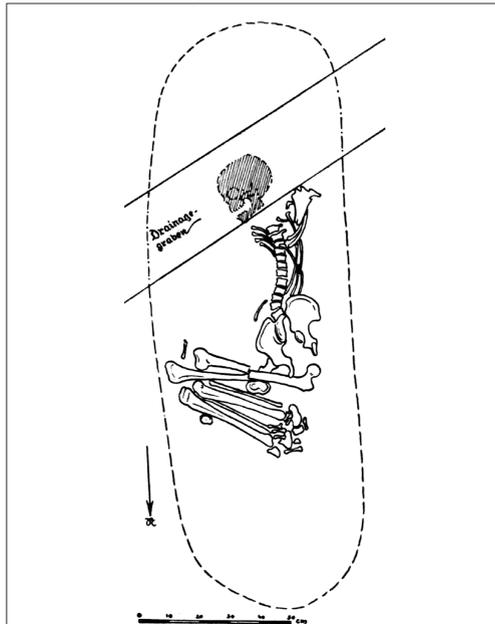


Abb. 4: Neolithisches Hockergrab von Dornburg (G. Neumann 1937).



Abb. 5: Neolithische Steinbeile, Steinäxte und Dechsel (FSU Jena).

## Prähistorische Gräber und archäologische Funde

Eine rege Sammel- und Forschungstätigkeit im 19. und 20. Jahrhundert brachte stetig neue archäologische Funde und Befunde aus der unmittelbaren Umgebung Dornburgs zu Tage. So wissen wir heute von neusteinzeitlichen Werkzeugen (Abb. 5), von Gräbern des ausgehenden Neolithikums (Abb. 4), von sogenannten *Horten* der Bronzezeit und zahlreichen mittelalterlichen Strukturen und Wegenetzen. Bei den bekannten bronzezeitlichen Hortfunden aus dem Umfeld von Dornburg handelt es sich um besonders reiche Metalldeponierungen von Bronzeobjekten (Abb. 1 u. 2). Solche Horte wurden vermutlich als versteckte Depots angelegt, um auf die darin verwahrten Bronzegegenstände als Barren bzw. wertvolle Handelsobjekte zurückgreifen zu können. Auch eine kultische Niederlegung, im Rahmen einer rituellen Opferung, kann

man vermuten. Bei der Interpretation solcher überaus reichen Funde liegt es nahe, an soziale Eliten zu denken, die hier in der Region nicht nur materiellen Reichtum, sondern auch geistige und weltliche Macht bündelten. Auf dem unweit gelegenen prähistorischen Siedlungsareal des Alten Gleisberges fand man ein verziertes Bucchero-Fragment, welches weitreichende Kontakte bis in den italischen Raum hinein belegen könnte (Abb. 3). Auch das Salz war seit jeher bedeutendes Tausch- und Handelsgut, welches weit über die Region hinaus über die Saale transportiert und vermutlich auch gehandelt worden ist. Bis in die Neuzeit hinein galt das Salz als eines der wichtigsten Rohstoffe für die Haltbarmachung und Konservierung von Lebensmitteln. Der Name für den Fluss *Saale* leitet sich ursprünglich von dem Wort Salz ab.

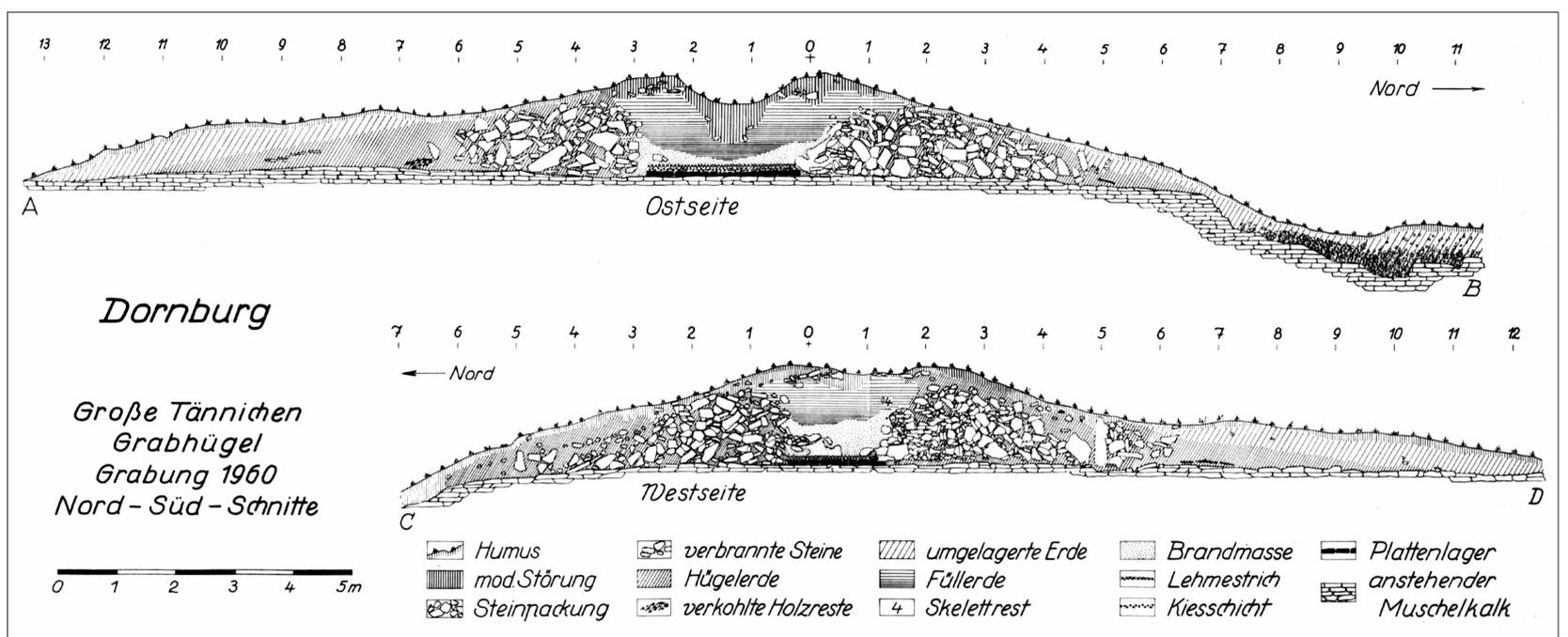


Abb. 1: Profilschnitte durch den Grabhügel. Im Zentrum des Grabhügels gut zu erkennen, ist die später eingebrachte trichterförmige Vertiefung, die durch Grabräuber verursacht worden ist (K. Peschel 1960).

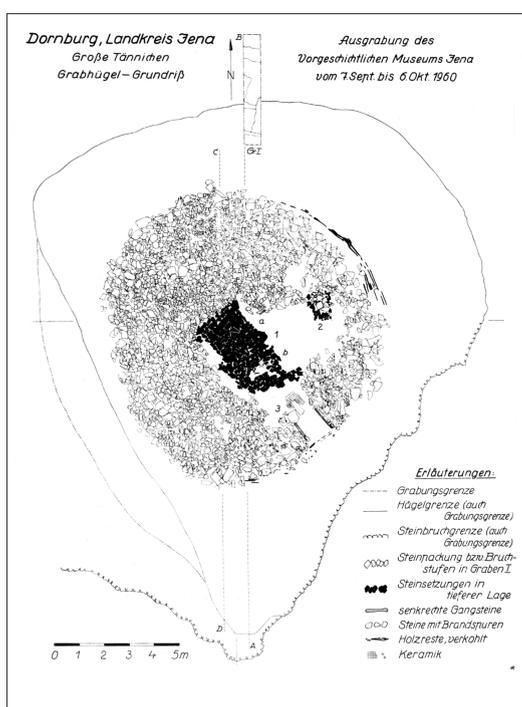


Abb. 2: Planum des Grabhügels (K. Peschel 1960).



Abb. 3: Die im Grab enthaltenen Beigaben - Tonware der Schnurkeramik (FSU Jena).

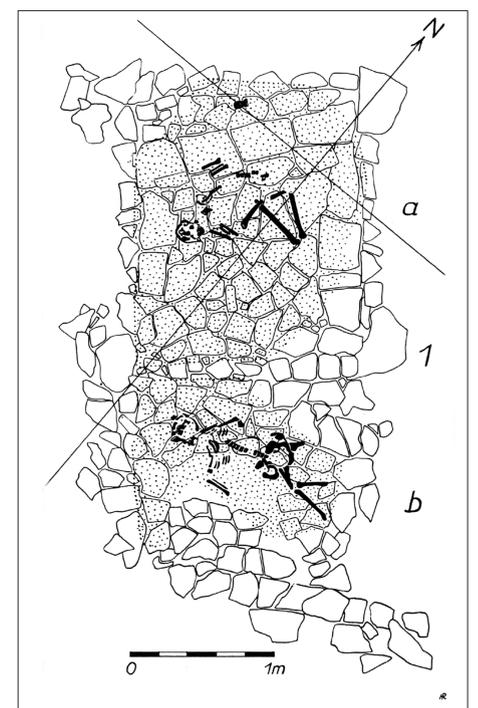
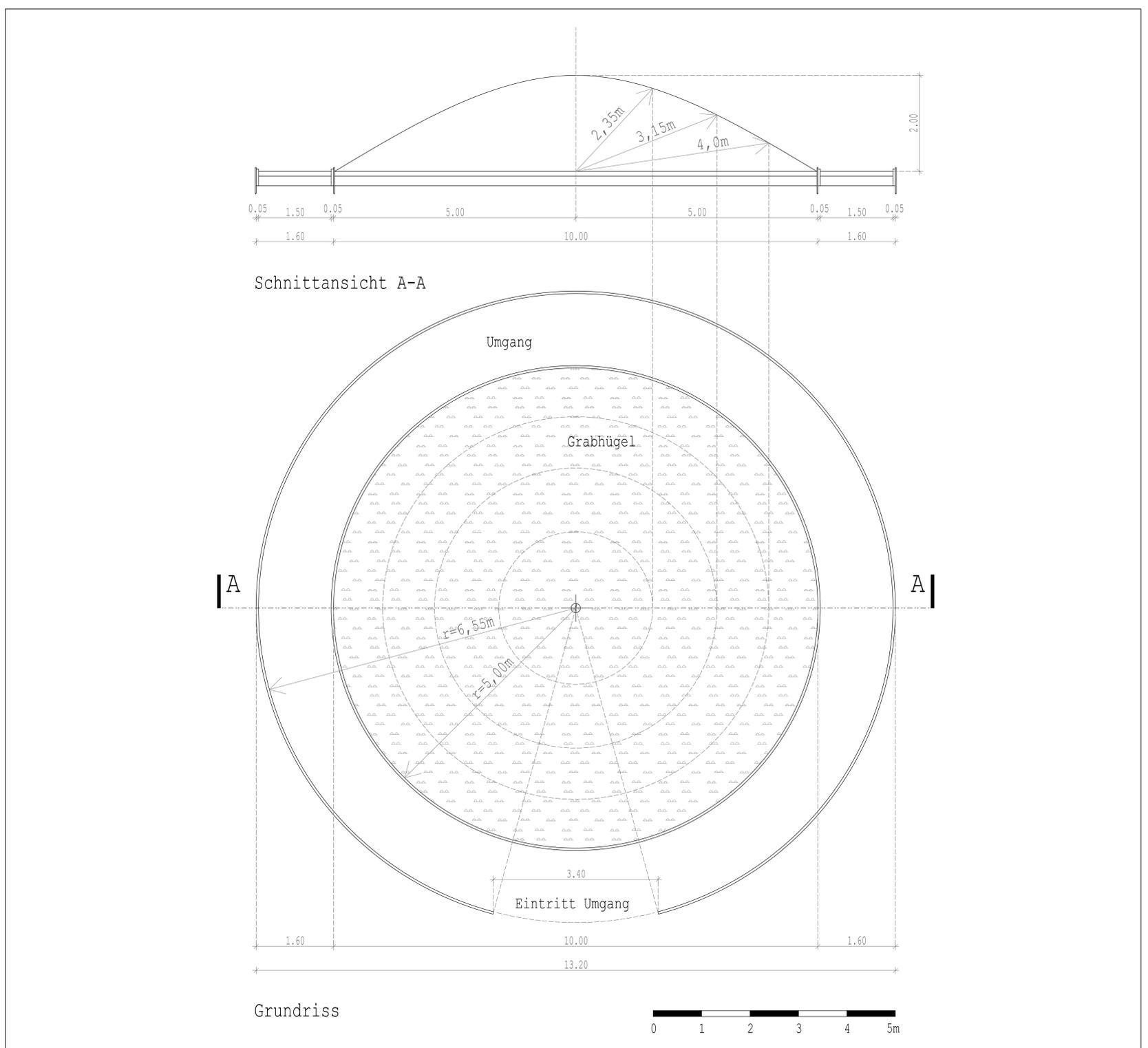


Abb. 4: Ausschnitt aus dem Planum mit den zwei Hauptbestattungen (K. Peschel 1960).

## Befunde und Funde eines endneolithischen Grabhügels der Schnurkeramik bei Dornburg

Hier auf dem Galgenberg und im angrenzenden Flurstück „Große Tännichen“ fanden sich wiederholt Strukturen, die an Grabhügel erinnerten. Die erste wissenschaftliche Ausgrabung eines von ursprünglich zwei bekannten Grabhügeln unternahm Archäologen der Friedrich-Schiller-Universität Jena im Jahre 1960. Die Abbildungen zeigen die Befunde und Funde dieser Grabanlage. Das Grab selbst bestand aus einem mit seitlichem Zugang versehenen Hügelinnenraum mit Holzeinbau und darüber aufgeschichteter Steinpackung. In der eigentlichen Grabkammer waren ursprünglich zwei männliche Individuen im Alter von ca. 25 und 40 Jahren bestattet (Abb. 4).

In der umgebenden Steinpackung waren ein weiterer Mann (ca. 40 Jahre alt) und eine junge Frau (ca. 25 Jahre alt) beigesetzt. Der Holzeinbau war nach der Grablegung eingeschert und der Innenraum mit Erde verfüllt worden. Die aufgefundenen keramischen Beigaben gehören ausweislich ihrer typischen Verzierung zur sogenannten *Schnurkeramik* - ein für die Region kennzeichnender Stil- und Formenkreis des Endneolithikums (ca. 2.800 bis 2.050 v.u.Z.). Die Grabanlage mit den darin enthaltenen keramischen Beigaben gehört zu den ältesten und eindrucklichsten Nachweisen früher Besiedlung und handwerklichen Schaffens in der Region.



# Rekonstruktion eines prähistorischen Grabhügels

Die hier angelegte Rekonstruktion eines prähistorischen Grabhügels erfolgte in Anlehnung an einen *in situ* befindlichen Hügel. Die Rekonstruktion orientiert sich sowohl in der Größe, als auch in der Form an der ursprünglichen Situation.

Im einstigen Hügel fand sich zentral eine eingebrachte trichterförmige Vertiefung, die offenbar in jüngerer Zeit, bei dem Versuch einer unfachmännischen Ausgrabung in Erwartung archäologischer Funde, angelegt worden war.

Die zentrale trichterförmige Vertiefung wurde mit der Rekonstruktion verschlossen und der ursprünglichen Hügelform angeglichen. Ob es sich bei dem ursprünglichen Hügel um ein endneolithisches Grab der Schnurkeramik handelt, konnte nicht mit Sicherheit geklärt werden. Sicher ist, dass der ehemalige Hügel einst durch Menschen angelegt worden war und sowohl in seiner Form als auch in seiner Größe an die für die Region charakteristischen Grabbauten der Schnurkeramiker erinnerte.

Die Realisierung und Aufstellung der Informationstafeln wurde durch finanzielle Mittel des Freistaates Thüringen ermöglicht.



Freistaat  
**Thüringen**



Landesamt  
für Denkmalpflege  
und Archäologie

MARTIN  
LANDGRAF  
ARCHITEKT